



**DIESMAL ...**

*Sonderkonferenz* AWO Kreisverband  
Stuttgart

AWO als *Arbeitgeber*

Woche *gegen Rassismus*

... und vieles mehr.

***Nach 45 Jahren geht eine Ära zu Ende***

Sonderkonferenz verabschiedet Fred Binder als Kreisvorsitzenden

# Inhalt

- 2 Das sind die Neuen im Kreisvorstand
- 3 Nach 45 Jahren geht eine Ära zu Ende
- 5 Anstieg der Energiepreise mit aller Kraft verhindern
- 6 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht!
- 6 Was alles möglich ist und gesucht wird
- 7 „Die neuen Alten sind noch jung und fit“
- 8 Im Interview: Fred Binder
- 10 Gemeinsames Fastenbrechen in Salzäcker
- 11 Vorbildliche Einrichtung für alle
- 12 Sonne, Sterne und bunte Farbe: Auch die „Sprayer-Oldies“ haben Spaß
- 15 Keine neuen Gerechtigkeitsprobleme schaffen!
- 15 Weltflüchtlingstag 2022
- 16 Austausch zwischen Ehrenamtlichen des Humanistischen Hospizdienstes der AWO und Studierenden der DHBW Stuttgart am 14.04.2022
- 17 Eine Minute ganz still den Geräuschen des Waldes lauschen
- 17 Antworten auf rassistische Kommentare
- 19 AWO Resolution „Ausbau statt Abbau“ für einen starken Sozialstaat
- 20 Aufgespießt

## Das sind die Neuen im Kreisvorstand

Neuer Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Stuttgart ist **Harald Seeger**, Jahrgang 1959, gelernter Dipl.-Ingenieur für Elektrotechnik. Er gehört zum Stadtbezirk Zuffenhausen und ist seit 1995 Mitglied der AWO. Seit 2003 ist er stellvertreten-

der Kreisvorsitzender und seit 2008 Beisitzer im Bezirksverband Württemberg. Seeger gehört dem SPD-Vorstand Zuffenhausen an („ich bin in die SPD eingetreten, als Kohl zum Kanzler gewählt wurde“). Er ist Mitglied der Steuerungsgruppe der



Harald Seeger ist neuer Vorsitzender der AWO Stuttgart



Der neue stellvertretende Vorsitzende Georg Ceschan ist bei der AWO kein Unbekannter

Flüchtlingsfreunde Zuffenhausen. Harald Seeger wurde bei zwei Enthaltungen gewählt.

Seegers Stellvertreter ist **Georg Ceschan**, Jahrgang 1952, Sozialpädagoge und bis zu seinem Renteneintritt 2018 Abteilungsleiter Migrationsdienste und stellvertretender Geschäftsführer der AWO Stuttgart. Er gehört dem Stadtbezirk Süd-West-Kaltental an und ist seit 1989 Mitglied der AWO. Der gebürtige Banater Schwabe ist Sachkundiges Mitglied im Internationalen Ausschuss des Gemeinderats Stuttgart und Vorstandsmitglied

### IMPRESSUM

Herausgeber von „aktuell“ ist die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Stuttgart e.V., Olgastr. 63, 70182 Stuttgart, Tel. (0711) 2 10 61-0

Beiträge, Berichte, Leserbriefe sind erwünscht.

Redaktion: Fred Binder

Freie Mitarbeiter: Andrea Nicht-Roth (ann), Patricia Beyen (pel), Beate Volmari (vol)

Layout und Gestaltung: tebitron GmbH, 70839 Gerlingen

Druck: DRUCKtuell Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, 70839 Gerlingen

Ausgabe 151 von „aktuell“ erscheint in einer Auflagenhöhe von 4.900 Exemplaren.

„aktuell“ erhalten alle Mitglieder der AWO Stuttgart. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag erhalten.

Änderungen der Anschriften sind bitte dem Stadtbezirk oder der AWO Stuttgart direkt zu melden.



Beate Dietrich mit den Delegierten ihres Stadtbezirks

des Ausbildungscampus der Stadt. Ceschan wurde einstimmig gewählt.

Als neue Beisitzerin wurde per Akklamation **Beate Dietrich**, Jahrgang 1957, gewählt. Sie gehört dem Stadtbezirk Obere Neckarvororte an und war bis zu ihrem Ruhestand Bezirksvorsteherin in Wangen. Mitglied bei der AWO ist sie seit 2007. Außerdem gehört sie den Naturfreunden an, ist Mitglied im Wangener Weltlädle und hat 20 Jahre bei der Stadt Stuttgart im Sozialreferat gearbeitet. Die Wahl einer neuen Beisitzerin ist nötig geworden, weil Traudl Stierle überraschend gestorben war. (ann)

## Nach 45 Jahren geht eine Ära zu Ende

Sonder-Kreiskonferenz verabschiedet Fred Binder als Kreisvorsitzenden – Harald Seeger ist Nachfolger



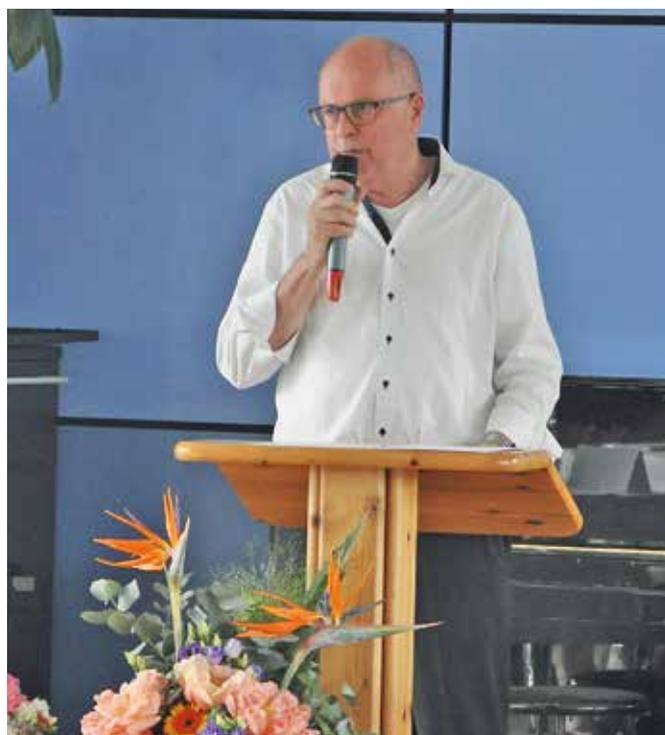
Gruppenbild des neuen Kreisvorstands mit dem Ehrenvorsitzenden Fred Binder

Die Sonder-Kreiskonferenz am 20. Mai im Stadtteilhaus am Ostendplatz brachte – man kann es nicht weniger pathetisch sagen – das Ende einer Ära: Nach 45 Jahren als AWO-Kreisvorsitzender sagte Fred Binder gewohnt spröde, aber mit hintergründigem Humor adieu. Die Kreiskonferenz geriet zu einer großen Laudatio auf den Scheidenden und

am Ende hatte der AWO Kreisverband natürlich einen neuen Vorstand und einen neuen Ehrenvorsitzenden dazu.

Dass er ein gut bestelltes Feld hinterlässt, wurde bei Fred Binders Rückblick und besonders beim Bericht zur aktuellen Arbeit deutlich. Wie ein roter Faden zogen sich – wenig überraschend – die einschneidenden Auswirkungen der Corona-Pandemie auf

Betreute und Mitarbeiter durch den ganzen Bericht sowie die Mittel und Wege, den Kontakt auch in dieser Zeit aufrecht zu erhalten. Binder erinnerte an Blumenstrauß- und Telefonaktionen, an neue Digitalcafés in neun Altenhilfeeinrichtungen, an die Schwierigkeiten, die der Hospizdienst hatte, Sterbenden trotz Zugangsverbot beizustehen.



Fred Binder berichtet über die Arbeit der AWO Stuttgart unter Corona-Bedingungen

Auch die Jugend- und Migrationsarbeit war während des Lockdowns gefordert. Auf der Suche nach neuen Kommunikationswegen wurden Sprachkurse und Gruppenangebote mit Laptops, Kameras und Kopfhörern ausgerüstet. Kurzfristig ging die Angst um, man müsse womöglich Kurzarbeit anmelden, aber das Gros der Förderungen lief zum Glück weiter.

Nach zwei Jahren Auf und Ab haben sich die digitalen Angebote verbessert, aber es ist auch eines klar geworden: „Für uns steht der persönliche Zugang weiterhin im Fokus, er macht den Kern unserer Arbeit aus und ist unbedingt notwendig, um Beziehungsarbeit leisten und Vertrauen herstellen zu können.“ In diesem Zusammenhang lobte Binder die sehr hohe Einsatzbereitschaft, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Flüchtlingssozialarbeit die oftmals auch am Wochenende gearbeitet haben: „Sie waren besonders gefordert!“ Und die Arbeit wird wegen des Kriegs in der Ukraine nicht weniger: „Man wird unsere Expertise in der Sozialarbeit brauchen“, richtete der scheidende Kreisvorsitzende einen realistischen Blick in die Gegenwart.

Nach dieser nüchternen, dennoch wertschätzenden Bilanz begann der Reigen der Laudatoren, den der designierte Kreisvorsitzende Harald Seeger mit den Worten einleitete: „Heute enden 45 Jahre Amtszeit – eine unendlich lange Zeit!“ Die eigentlich vor der Wahl des damals 24-jährigen angehenden Lehrers als Beisitzer in den Kreisvorstand begann. 1963 als ehrenamtlicher Waldheimbetreuer. Binder habe immer diesen ganz speziellen Blick für Menschen aus benachteiligten Verhältnissen gehabt, einen Blick weniger auf die persönliche, sondern auf die strukturelle Ebene gerichtet. Als Vorsitzender des von ihm gegründeten Jugendwerks wurde der junge Mann 1974 als Beisitzer in den Kreisverband gewählt, drei Jahre später war er dessen Vorsitzender.

Seeger erinnerte an die vielfältigen Aufgaben, denen sich der Verbandschef zu stellen hatte: die Ostblockflüchtlinge, die ideologischen Kämpfe um die Ganztagschule („da steckt unser politischer Anspruch dahinter, Jugendlichen Chancen zu eröffnen“), an die Gründung des Humanistischen Hospizdienstes vor zehn Jahren und die Reaktionen der christli-

chen Hospize: „Die waren heftig, aber bei mir hat die Idee sofort gezündet!“

In diesen 45 Jahren habe sich die AWO mit derzeit rund 320 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 15 Millionen Euro zu einer mittelständischen Firma entwickelt. „Die AWO dankt für fast 60 Jahre Arbeit, um benachteiligten Menschen Chancen zu eröffnen“, schloss Seeger, und schlug vor, Fred Binder zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Alle apricotfarbenen Abstimmungskärtchen gingen gleichzeitig in die Höhe.

Stefan Oetzel von der AWO Württemberg sagte „Fred Binder hat die DNA der AWO!“ Er habe in solchen Funktionen wenige Menschen gesehen, „die als Menschen reingehen und als Menschen rauskommen“, Fred Binder sei genau so einer, dabei ausgestattet mit einer „wunderbar trockenen Art und einem messerscharfen Verstand“. Er schloss: „Du bist nicht nur für mich ein Vorbild. Die AWO ist dir unendlich dankbar – und wehe, du machst dich komplett vom Acker!“

Der so Gelobte konterte mit einem Zitat des sonst von ihm nicht sehr geliebten ersten Bundeskanzlers Adenauer: „Sie glauben gar

nicht, wie viel Lob ein Mensch erträgt!" und spazierte nach dem Text von Reinhard Meys Lied „Gute Nacht, Freunde“ durch die vergangenen 45 Jahre, erinnerte an die Mutter, die er als Bub beim Kassieren der Beiträge in Luginsland begleitet hatte, dankte den Weggefährten, erinnerte an die fünf Geschäftsführer während seiner Amtszeit und an die Höhen und Tiefen („am Anfang gab es viel, viel mehr Tiefen!“). Nein, es falle ihm nicht schwer loszulassen, bei Harald Seeger, Georg Ceschan und Friedhelm Nöh sei der Kreisverband in guten Händen. Und dann noch, wie im Lied, ein letzter Satz im Geh'n: „Ich gehe beruhigt. Macht's gut!“ (ann)



Ex-Abteilungsleiter Georg Ceschan, jetzt stellv. Vorsitzender, und seine Nachfolgerin Nora Yildirim



Delegierte des AWO Stadtbezirks Zuffenhausen im Gespräch mit Stefan Oetzel



Stefan Oetzel beim Grußwort des AWO Bezirksverbands

## Anstieg der Energiepreise mit aller Kraft verhindern

Die Arbeiterwohlfahrt betrachtet die rasant steigenden Preise fürs Heizen und Warmwasser mit großer Sorge.

**Berlin, 24.06.2022.** Immer mehr Haushalte in Deutschland leiden schon heute unter Energiearmut. Angesichts der durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine entstandenen Marktsituation mit einer drohenden weiteren Explosion der Gas- und Energiepreise fordert die AWO die Bundesregierung zum sofortigen Handeln auf.

Dazu erklärt Michael Groß, Präsident der Arbeiterwohlfahrt: „Die angespannte Marktsituation betrachten wir mit großer Sorge. Wir befürchten, dass spätestens in den kalten Monaten die im Energiesicherheitsgesetz vorgesehene Preisanpassungsklau-

sel greift, die selbst bei eigentlich langfristigen Verträgen zu einem sprunghaften Anstieg der Gaspreise für Verbraucher führt. Dieser sprunghafte Anstieg muss mit aller Kraft verhindert werden, da sonst viele Menschen in Deutschland in Armut rutschen werden. Die Bundesregierung muss den Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit geben und die Gaspreise auf einem noch bezahlbaren Niveau deckeln, bevor es zu spät ist!“

Die hohen Energiepreise führen bereits heute zu großen finanziellen Schwierigkeiten bei Menschen in allen Altersklassen. Auch Einrichtungen wie Pflegeheime oder Kinderta-

gesstätten stellen die Preissteigerungen vor Herausforderungen. „Einen Anstieg von Armut in unserem Land können wir uns nicht leisten“, kommentiert Brigitte Döcker, Vorstandsvorsitzende des AWO Bundesverbands. „Wir sehen, wie stark unsere Angebote der Schuldner\*innenberatung schon jetzt nachgefragt werden. Neben wichtigen Investitionen, die unser Land und unsere Einrichtungen in Zukunft unabhängig von fossilen Energieträgern machen, brauchen wir jetzt gezielte Maßnahmen, um wirksam Armut zu verhindern und Sicherheit zu geben.“

# Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht!

## Die AWO ist auch als Arbeitgeber attraktiv

In 13 Begegnungs- und Servicezentren über das ganze Stadtgebiet verteilt, bietet die AWO Treffpunkte, gemeinsame Mittagstische und anregende Programme vor allem für Senioren, in vielen Schulen organisiert die AWO den Ganztagesbetrieb durch pädagogische Fachkräfte, in den Flüchtlingsunterkünften macht der Flüchtlingssozialdienst der AWO sozialpädagogische Arbeit und leitet zahlreiche Flüchtlingsunterkünfte – die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Tausende von Menschen in Stuttgart profitieren von diesem Angebot. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist: Die AWO ist ein Arbeitgeber wie ein mittelständisches Unternehmen mit rund 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und bietet Fachkräften gute berufliche Perspektiven.

Fragt man Nora Yildirim, die Abteilungsleiterin für Migrations- und Jugendsozialarbeit, wo die Chancen für gut ausgebildeten Nachwuchs, denn besonders groß sind, muss sie lachen: „Überall! Wir sind sehr interessiert sowohl an jungen, als auch an erfahrenen Fachkräften. Aber der Arbeitsmarkt im sozialen Bereich ist momentan so, dass die Arbeitnehmer sich die Stellen aussuchen können.“ Vor acht Jahren, sagt Nora Yildirim, war das noch ganz anders; da trudelten auf Stellenausschreibungen viele Bewerbungen ein, „wir hatten eine deutlich größere Anzahl von Bewerbungen; heute sind wir froh

um jeden Bewerber mit Qualifikation und – im Idealfall – mit Erfahrung.“ Zwar sei es bisher immer gelungen offene Stellen mit guten Leuten zu besetzen, „aber es ist eine Hängepartie!“ Das heißt im Umkehrschluss: „Als Arbeitgeber müssen wir mehr auf uns aufmerksam machen, wir müssen uns mehr präsentieren!“

Besonders groß ist der Bedarf an Mitarbeitenden bei der Kinderbetreuung, vor allem an Schulen und – ganz aktuell – bei der Migrationsarbeit – Stichwort: Ukraine. Nun ist es nicht so, dass junge Menschen kein Interesse an sozialer Arbeit hätten – die entsprechenden Hochschulen haben kein Problem, Studenten zu bekommen; gestiegen ist die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, man braucht einfach mehr Leute. „Und die, die nachkommen, reichen nicht aus, um die Lücken zu füllen“, sagt Nora Yildirim. Die AWO setzt deshalb auf mehrere Strategien. Zum Beispiel indem Studierende der Fachhochschulen ihr Praxissemester bei der AWO machen können, die Arbeitsatmosphäre gut finden und nach Abschluss des Studiums – vielleicht! – zurückkommen. Auch Freiwilligendienste sind eine gute Gelegenheit in den „Betrieb“ und die Arbeit reinzuschmecken. Manche(r) sagt dann vielleicht: „Das könnte ich mir als Beruf vorstellen!“ Und in der Regel hinterlasse die AWO Stuttgart einen guten Eindruck.

Und was sollten zukünftige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mitbringen? Nora Yildirim fasst es in einem Satz zusammen: „Man muss offen sein für das, was einem entgegenkommt.“ Denn: „Wir wollen Menschen in allen Lebenslagen dazu befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen; dafür muss man eine gewisse Haltung mitbringen, man muss offen sein für Menschen in allen Lebenslagen und mit allen sozialen Hintergründen.“ Dazu brauche es viel eigenen, inneren Antrieb – Fachleute sprechen von „intrinsischer Motivation“ – das Bedürfnis, einen Beitrag für eine bessere Gesellschaft zu leisten, ohne den Anspruch zu haben, gleich die ganze Welt retten zu wollen – sonst ist Enttäuschung programmiert. „Das Beste ist eine gute Mischung aus Motivation und Realismus“, rät Nora Yildirim. Andererseits: Gerade die Arbeit in der Altenhilfe und in der Pflege mit dem direkten Kontakt zum Menschen dürfe man nicht nur als Beruf, sondern als Berufung ansehen.

Und was macht die AWO zu einem attraktiven Arbeitgeber? Die Antwort kommt schnell: „Ein klares und gutes Wertesystem, faire Bezahlung und flache Hierarchien, das heißt kurze Kommunikations- und Entscheidungswege: Die Mitarbeiter müssen nicht das Gefühl haben, irgendwo unten an einem Faden zu hängen.“

(ann)

## Was alles möglich ist und gesucht wird

Ein Blick auf die Internetseite [www.awo-stuttgart.de](http://www.awo-stuttgart.de) bietet eine Menge an Voll- und Teilzeitstellen, enthält aber auch Angebote für Honorarkräfte. Zum Teil sind die Stellen befristet, zum Beispiel Elternzeitvertretungen oder es handelt sich um Projekte, die nur über einen

gewissen Zeitraum finanziert sind. Gesucht werden Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen oder Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen für die Beratung von Flüchtlingen in Gemeinschaftsunterkünften, für die Schulsozialarbeit in der Hattenbühl-Grundschule und die Ganztagsbe-

treuung in der Bismarckschule in Feuerbach und der Grundschule in Heumaden; es werden hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Voll- oder Teilzeit gesucht, ebenfalls Pflegefachkräfte für die ambulante Grund- und Behandlungspflege. Studentische

Aushilfskräfte können auf Mini-job-Basis im Bereich Migration arbeiten, die Pflege-WG „Alle 9e“ im Generationenhaus im Hallschlag sucht Pflegehelfer und Pflegehelferinnen, Honorarkräfte können an einem Projekt mitarbeiten, das Frauen mit

Migrations- oder Fluchterfahrung dabei unterstützt, ihre Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit zu stärken. Der Bundesfreiwilligendienst bietet Stellen bei den Mobilien sozialen Diensten (Fahrdienste). Außerdem wird ein Bundesfrei-

williger/eine Bundesfreiwillige für die Mithilfe im Waldheimbüro und bei Seminaren sowie für die Unterstützung bei der Organisation und Verwaltung der Waldheimferien gesucht. Einfach mal auf die Seite schauen, es lohnt sich! (ann)

## „Die neuen Alten sind noch jung und fit“

### Ein Plädoyer für die Arbeit in der Offenen Altenhilfe

Offene Altenhilfe – in vielen Köpfen ploppt da sofort der Gedanke an Pflegeheime auf. „Aber das stimmt so nicht!“, sagt Bianca Jahnke, die Leiterin des Begegnungs- und Servicezentrums Zuffenhausen und derzeit für die Altenhilfe zuständig, „in den Studiengängen der Fachhochschule ist die Offene Altenhilfe unterrepräsentiert, da muss sich dringend in den Köpfen was ändern!“ Denn zwi-

schen Jugendhilfe und Pflege liegen Jahrzehnte, die Menschen bleiben länger jung und fit und die „neuen Alten“ sind ganz anders drauf als noch vor einigen Jahren. „Das hat man noch nicht so im Blickfeld“, sagt Bianca Jahnke, die selbst erst vor einigen Jahren studiert hat, „da muss sich gesellschaftlich noch einiges ändern, auch was die Wertschätzung angeht.“

Dennoch – oder gerade deshalb – wirbt sie für ihren Beruf: „Die meisten Leute, mit denen wir zu tun haben, sind ja fit, offene Altenarbeit hat ganz viel mit Kultur und Kreativität zu tun, man kann ganz viele unterschiedliche Bereiche bedienen.“ Sie selbst jedenfalls gehe abends immer sehr befriedigt nach Hause. (ann)

## Menüservice der AWO Stuttgart unverbindlich kennenlernen

*Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet die AWO Stuttgart verschiedene Dienstleistungen an – vom Hausnotruf, über die Pflege bis hin zum Menüservice.*

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen. Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei verzichten die Köche konsequent auf

Zusätze, wie Geschmacksverstärker jeglicher Art oder künstliche Aromen. Je nach Wunsch liefern die Menükuriere täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 6,69 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Tel.-Nr. 0711 / 45 95 09 09.

### Ihr Menüservice mit Herz



Jetzt das Kennenlern-Angebot bestellen!  
**3 x Menügenuss ins Haus für nur 6,69 € pro Menü**  
Auch online bestellbar unter:  
[www.ihr-menueservice.de/awo-stuttgart](http://www.ihr-menueservice.de/awo-stuttgart)

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Umfangreiches Diät- und Kostformangebot

Menüservice appetito AG in Kooperation mit:  
**AWO Stuttgart**  
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e.V.  
Tel.-Nr. 0711 / 45 95 09 09

Menüservice appetito AG · Bonifatiusstraße 305 · 48432 Rheine



## Fred Binder: Die AWO ist ein Teil meines Lebens, aber es fällt mir nicht schwer zu gehen

Sein Leben für und mit der AWO hat Fred Binder bei der Sonder-Kreis-konferenz so unterhaltsam und anekdotenreich geschildert, dass AWO aktuell das unbedingt wörtlich von ihm haben wollte. Wir haben deshalb auf dem Balkon seines Hauses in Hedelfingen darüber gesprochen, wie es anfing, wie es weiterging und wie es endete.

**AWO aktuell: 45 Jahre Kreisvorsitzender der „mittelgroßen Firma“ AWO, neben dem Beruf als Realschullehrer und neben dem Privatleben, dazu alles ehrenamtlich – warum tut man sich das an?**

Fred Binder: Das ist keine Entscheidung von jetzt auf nachher, das ist ein gewachsener Prozess, in dem die Einzelschritte entschieden worden sind. Angefangen hat es damit, dass ich mit 14 Jahren zum ersten Mal im Waldheim Betreuer war, dann habe ich Kinderfreizeiten geleitet, bei Fritz Sautter in der Kindergruppe „Stäffelesrutscher“ mitgearbeitet und später eine weitere Kindergruppe gegründet, die „Rasselbande“. Das hat mir übrigens danach bei meiner Ausbildung zum Lehrer sehr geholfen. Dann habe ich mit Peter Hoffmann und Klaus Kluge das Jugendwerk der AWO Stuttgart gegründet – das war alles ein Prozess. Als mich der damalige Kreisvorstand eingeladen hat zu seinen Sitzungen zu kommen und dort das Jugendwerk zu vertreten – das war unglaublich für die damalige Zeit. Diese Altvordern waren total offen und haben sich gefreut, dass es in Stuttgart eine Jugendgruppe gibt. Da war ich erst als Vertreter des Jugendwerks, dann bin ich mit 24 in den Kreisvorstand gewählt worden und mit 27 zum



Fred Binder ganz entspannt beim Interview auf seiner Terrasse

Vorsitzenden. Mein Vorgänger, Frieder Wurm, wollte aus Altersgründen aufhören.

**Das war eine mutige Entscheidung von den „Altvorderen“, aber auch von einem 27-Jährigen diese Verantwortung auf sich zu nehmen!**

Es war sehr mutig, aber: Die haben mich sechs Jahre lang kennengelernt, ich war ihnen kein Unbekannter. Allerdings war es für die Verantwortlichen in der AWO Stuttgart damals schon außergewöhnlich einen so jungen Menschen als Vorsitzenden vorzuschlagen. Stark unterstützt hat mich Friedel Bohlmann, mit ihm war ich sehr verbunden. Er hat mir geraten, dass ein erfahrener und anerkannter AWO-Vertreter mein Stellvertreter sein sollte. Ich habe damals Frieder Schimpf gefragt, ob er es macht – und er hat zugesagt.

**Das macht auch nicht jeder. Vize von einem Jungspund!**

Nein, aber er hatte damit kein Problem. Er hat sich gefreut, als ich ihn fragte und um seine Unterstützung

gebeten habe. Er war tatsächlich in jeder Hinsicht ein Erfahrener!

**War dir klar, was da auf dich zukommt und dass du das so lange machen wirst?**

Nein, dass ich das so lange mache, war mir nicht klar. Und was da auf mich zukommt, war mir auch nur teilweise bewusst. Aber wir waren als AWO damals ja auch noch nicht so groß, das hat sich erst im Laufe der Jahre entwickelt. Situationsbedingt kamen zu den traditionellen Betätigungsfeldern neue Herausforderungen. Wie zum Beispiel die Flüchtlingsbetreuung, als 1968 die Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei einmarschierten, um dem „Prager Frühling“ ein jähes Ende zu bereiten. Damals war gerade eine Gruppe aus Prag in Stuttgart zu Besuch und konnte nicht mehr zurück in ihre Heimat. Die AWO Stuttgart hat die Menschen betreut, auch weil wir einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, Hans Vanek, in unseren Reihen hatten, der tschechisch als Muttersprache hatte. Mehr oder weniger ist

daraus unsere Flüchtlingsbetreuung entstanden.

### **Was waren die wichtigsten Meilensteine in diesen 45 Jahren?**

Auf jeden Fall war die Flüchtlingsgeschichte wesentlich für die Entwicklung, denn wir sind ja in Stuttgart und auch bundesweit ein ganz großer Träger bei der Flüchtlings- und Umsiedlerbetreuung. Brigitte Wandel hatte damals ein Praktikum bei uns gemacht und unser Geschäftsführer, Friedel Bohlmann, hat sie danach für diesen Bereich als Mitarbeiterin gewonnen. Friedel Bohlmann hat sich auch stark für die Altenarbeit interessiert und da insbesondere für die Angebote vor Ort, um den älteren Menschen einen Lebensabend in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. So sind die Begegnungsstätten entstanden, die heute Begegnungs- und Servicezentren heißen. Die erste war im Stuttgarter Osten. Die Begegnungsstätten sollten einen Mittagstisch, ein unterhaltsames, aber auch informatives Programm in der Gemeinschaft und verschiedene Hilfsangebote, wie Nachbarschaftshilfe oder damals im Osten auch bezahlbare Fußpflege haben. Die alten Menschen hatten nun eine Anlaufstelle, bei der sie Hilfe bekamen. Man hatte eine Beziehung zu den Sozialarbeiterinnen, die ihre Besucher und ihre Lebensumstände kannten. Ein großer Schritt auch gegen die Einsamkeit im Alter war getan.

### **Was waren in den 45 Jahren die größten Erfolge?**

Die erste Begegnungsstätte war das Muster für eine ganze Reihe im Stadtgebiet, die waren ein wichtiger Stützpunkt für die Ehrenamtlichen, die die Nachbarschaftshilfe organisiert haben – das ist richtig gut gelungen. Das war eine gute Errungenschaft, das hat den alten Menschen damals und heute geholfen, ihren Alltag zu strukturieren. Dann kam das Essen auf Rädern dazu, mit der Nacka-Küche. In der damaligen Zeit ein sensationeller Fortschritt in der Essensversorgung von Senioren. Die Leute

mussten nicht mehr auf das warme Essen im „Henkelmann“ warten. Die Menüs kamen nun zweimal die Woche, waren vakuumverpackt und konnten jederzeit im heißen Wasser erwärmt bzw. fertiggekocht werden.

### **Gab es Niederlagen, Enttäuschungen?**

Ich würde es nicht als Niederlagen bezeichnen, manche Angebote waren einfach aus der Zeit gefallen. Aber es war gut, dass es immer Menschen gab, die gesehen haben, wo man ein neues Angebot dringend braucht, so hat sich das ausgeglichen. Die Nacka-Küche war am Ende schwierig und es war schwierig, den Zeitpunkt zu finden, wo man sich davon verabschieden musste, da hingen ja Arbeitsplätze und auch andere Verbände dran. Auch bei einem Arbeiterwohnheim haben wir Jahre lang draufgelegt, ohne es zu bemerken. Dass wir lange Zeit keine richtige Gewinn- und Verlustrechnung hatten, ist uns schon sehr früh auf die Füße gefallen. Die Erkenntnis, dass man auch bei unseren wichtigen Hilfsangeboten alles auf seine Wirtschaftlichkeit hin berechnen muss, war nur auf einem steinigen Weg gelungen, der uns immer wieder an den Abgrund brachte.

### **Hat man da nicht mal das Bedürfnis, den Bettel hinzuschmeißen?**

Sagen wir mal so: Ende der 90er Jahre hatten wir eine extrem schwere Zeit, aber gerade da, wo es so schwierig war, wo es ums Überleben des Vereins ging, hatte ich nicht das Bedürfnis hinzuwerfen, da hatte ich viel eher das Bedürfnis, unseren Verein, auf dessen Hilfe viele Menschen angewiesen waren, in wirtschaftlich gesicherte Zeiten zu führen. Mit Hilfe unserer ausnahmslos engagierten und motivierten haupt- und ehrenamtlichen Führungskräfte ist es schließlich auch gelungen. Das war eine Zeit, die mich sehr schwer bedrückt hat, aber ich hatte nie den Gedanken, einfach hinzuwerfen.

### **Und jetzt fällt das Aufhören gar nicht schwer? Wird nicht was fehlen?**

Ich habe einen Nachfolger, Harald Seeger, der jetzt schon seit 2003 als stellvertretender Vorsitzender mit mir zusammen die AWO Stuttgart geführt hat. Wir haben uns schon in der Vergangenheit die Arbeitsschwerpunkte geteilt. Als stellvertretender Vorsitzender kommt jetzt Georg Ceschan dazu, der inhaltlich völlig den Überblick über die Arbeitsfelder des Kreisverbands Stuttgart hat. Schließlich war er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2018 stellvertretender Geschäftsführer. Nach wie vor wichtig ist dabei unser Geschäftsführer, Friedhelm Nöh, der mit seiner Expertise, seiner konsequenten Haltung und disziplinierten Führung maßgeblich an der guten Lage, in der sich der Kreisverband befindet, beigetragen hat. Er und die Abteilungsleiterinnen Frau Yildirim und Frau Jahnke (kommissarisch) weiterhin das Gelingen des operativen Geschäfts. Also wir sind wirtschaftlich und personell gut aufgestellt – von daher muss ich sagen: Nein, es fällt mir wirklich nicht schwer aufzuhören. Aber man darf nicht vergessen: Die AWO ist ein ganz wichtiger Teil meines Lebens, weil ich in den vielen Jahren auch eine ganze Reihe von sehr guten Freunden gewonnen und viele schöne Stunden erlebt habe. Das sind Dinge, die möchte man nicht missen. Ich war z. B. als Jugendlicher sehr schüchtern, die ehrenamtliche Arbeit in der AWO hat auch meine Persönlichkeit geprägt und wachsen lassen.

### **Ich glaube, was den Leuten bei den Kreiskonferenzen und überhaupt bei deinen Auftritten fehlen wird, sind deine berühmten Zitate. Was war dein Lieblingszitat?**

(lacht) Meinst du? (überlegt) Also, es war mal in einer ganz schwierigen Bezirkskonferenz, da hatte ich mehrere Zitate von Lichtenberg ausgesucht und eines hieß: „Wir irren alle, aber jeder irrt anders“.

### **Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die – wirklich AWOlose? – Zukunft!**

Fragen: Andrea Nicht-Roth

# Gemeinsames Fastenbrechen in Salzäcker

Zusammen Essen, sich austauschen, mehr über die muslimische Religion erfahren: das stand am 12. April im Vordergrund des Treffens in der Begegnungsstätte in Salzäcker. Muslime und Nicht-Muslime kamen an diesem Abend zusammen, um gemeinsam zu essen und das Fasten im islamischen Fastenmonat Ramadan zu brechen. „Nachdem in den vergangenen zwei Jahren aufgrund von Corona während des Ramadans keine größeren Zusammenkünfte außerhalb der Familie möglich waren, freuten sich alle nun umso mehr auf das gemeinsame Fastenbrechen“, sagt Melanie Sanzen-

bacher von der BGS Salzäcker.

Das äußerte sich auch in dem großen vielfältigen Buffet: die Teilnehmer kochten und backten im Vorfeld, jeder steuerte etwas zu Essen bei. Nach der Begrüßung und einer kurzen Einführung für die nichtmuslimischen Besucher\*innen wurde das Fasten traditionell mit einer Dattel gebrochen. Danach war das Buffet eröffnet und der Abend stand ganz im Zeichen des gemeinsamen Essens und Austauschens. „Die nichtmuslimischen Besucher\*innen waren sehr interessiert, mehr über den Ramadan zu erfahren und beeindruckt von der Disziplin der Fasten-

den“, sagt Sanzenbacher. So sei die wohl meistgestellte Frage des Abends gewesen, wie man es schaffe, tagsüber ohne Wasser auszukommen. Da Muslim\*innen aus sechs verschiedenen Ländern anwesend waren, tauschten sich die Besucher\*innen angeregt darüber aus, wie der Ramadan im jeweiligen Herkunftsland praktiziert werde. „Es war ein rundum gelungener Abend und die Anwesenden äußerten einstimmig den Wunsch nach einer Wiederholung im nächsten Jahr“, erzählt Sanzenbacher.

Seit Mai 2018 ist die BGS Salzäcker Teil des von der Stadt Stuttgart

- Maler- und Tapezierarbeiten • Lackierarbeiten
- Innen- und Außenputze • Vollwärmesysteme
- Spachtelarbeiten • Lehmputze
- Verkauf und Verlegung von Teppichböden
- PVC • Laminat • Designbeläge • Linoleum • Trockenbau
- Gipsarbeiten • Mehreffektwandbeschichtungen
- Graffiti-Entfernung und Schutz
- Beschriftungen



## Maler- und Stukkateurbetrieb

Stuttgart - Kaltental • Kuckucksruf 33

Tel. 6 87 35 31 • Fax 6 20 88 91 • [www.achimalber.de](http://www.achimalber.de)

Studio: Böblinger Str. 429 • Telefon 6 49 28 87

geförderten Projekts „Stuttgarter Willkommensräume“ und initiiert in diesem Rahmen verschiedene interkulturelle Projekte und Angebote. „Wir wollen auf diese Weise Begegnungsmöglichkeiten zwischen einheimischen und geflüchteten Bewohner\*innen des Stadtteils ermöglichen, Verständnis füreinander schaffen und so zu einem guten Miteinander beitragen“, erklärt Sanzenbacher. In diesem Zuge kämen auch vermehrt muslimische Besucher\*innen in die Begegnungsstätte und würden ihre Ideen und ihre Kultur in das Programm mit einbringen. So sei auch die Idee entstanden im Ramadan, der in diesem Jahr vom 2. April bis zum 1. Mai dauerte, ein gemeinsames Fastenbrechen zu

organisieren und auch nicht muslimische Besucher\*innen dazu einzuladen. Diesen sollte damit ein Einblick gewährt werden in die Hintergründe und den Ablauf des Ramadans, so Sanzenbacher.

So hätten die Besucher an diesem Abend erfahren, dass gläubige Muslim\*innen während des islamischen Fastenmonats Ramadan zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf Essen und Trinken verzichten. Mit einem Abendessen, dem Iftar, brechen die Gläubigen das Fasten täglich nach Sonnenuntergang, erklärt Sanzenbacher. „Zusätzlich zu dem körperlichen Fasten achten Muslime in dieser Zeit auf ihr Verhalten, indem sie etwa besonders gut zu ihren Mitmenschen sind und

Bedürftige durch Spenden unterstützen.“ Auf diese Weise sollen sowohl der Körper als auch die Seele gereinigt werden. Das Ende des Ramadans werde mit einem großen Fest begangen zu dem die Familien zusammenkommen und Kinder beschenkt würden.

Neben besonderen Aktionen wie dem Fastenbrechen bietet die BGS Salzäcker weitere interkulturelle Veranstaltungen an. Unter anderem gibt es alle zwei Wochen mittwochs von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr ein gemeinsames Frühstück. Und einmal im Monat findet ein Gesprächsabend mit dem interkulturellen Duo Anke und Mustafa von Pontam statt.

(pel)

## Vorbildliche Einrichtung für alle

**Das Generationenhaus Hallschlag bringt die Menschen verschiedener Generationen zusammen.**

Seit 2007 ist der Stadtteil Hallschlag Sanierungsgebiet im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“, mit dem die städtebauliche Aufwertung und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Stadt- und Ortsteilen unterstützt wird. Das Programm verknüpft bauliche Investitionen der Stadterneuerung mit Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in strukturschwachen Stadtteilen. Im Hallschlag entstand das Forum 376 Am Römerkastell.

Im Juli 2018 zog das Begegnungs- und Servicezentrum (BGS) Hallschlag vom Alten Waschhaus in das neugebaute Haus Nummer 69. Im Oktober 2018 wurde das Stadtteil- und Familienzentrum (SFZ) unter der Trägerschaft der Kinderhaus Hallschlag gGmbH gegründet. Die Räumlichkeiten haben sich die Träger geteilt. Als Ende Mai 2021 das Kinderhaus die Trägerschaft abgegeben hat, wurde die AWO neuer Träger des Stadtteil- und Familienzentrums – ideale Voraussetzung für ein rundum stimmiges Konzept, um alle Genera-

tionen zusammen zu führen. Die Namensgebung Generationenhaus Hallschlag erfolgte vor rund 1,5 Jahren im Rahmen eines Wettbewerbs. „Seit Januar erhalten wir von der Stadt Förderung als Stadtteilhaus, da wir das Konzept erfüllen, die Generationen zusammenzuführen“, erzählt die Leiterin Dagmar Birbalta, die mit ihren Kolleginnen Katrin Keller, Ruth Agnes Lachenmaier und Lisa Schweizer einiges bewegt.

Das BGS Hallschlag hat wie auch die anderen BGS der AWO viele Angebote für Menschen aller Kulturen, damit ihnen auch mit zunehmendem Alter das soziale Umfeld erhalten bleibt. Das AWO Stadtteil- und Familienzentrum steht allen Menschen im Hallschlag offen, hier Zeit zu verbringen im Café, auf der Terrasse, in der Spielecke oder bei Angeboten aus dem vielfältigen Programm.

Dass noch bis vor kurzem in der Realität kaum generationsübergreifende Angebote stattfinden konnten, liegt weder an dem engagierten Team noch an mangelnder Nachfrage, sondern wie so vieles in dieser

Zeit an Corona. „Wir haben hier die vulnerable Gruppe und mussten deshalb bis vor wenigen Wochen getrennte Angebote für Senioren und Familien mit Kindern anbieten“, bedauert Birbalta. Die Erfahrung aus der Zeit vor Corona zeige, dass Kooperationen mit Kindern bei den Senioren sehr gut ankommen. Auch der Mittagstisch für alle Generationen funktioniert nun wieder sehr gut, wie vor der Pandemie.

Es gibt wieder eine ganze Reihe Angebote. Bei den Senioren beliebt ist unter anderem die Spielerunde, sowie die Handysprechstunde, die ein Schülerin für Senioren anbietet. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen zählt ebenso das Café Memory, das auch für Menschen mit Demenz geeignet ist.

Für alle Generationen ist die Sozialberatung, die montagsnachmittags ohne Anmeldung stattfindet. Ehrenamtlich unterstützt Mathias Klotzbücher die Ratsuchenden bei Fragen rund um Sozialamt, Jobcenter oder ausländerrechtlichen Themen.

Gut genutzt von Familien wird die offene Kinderbetreuung, die immer freitags von 15 bis 17 Uhr angeboten wird. Eltern können in dieser Zeit Besorgungen erledigen oder das Café besuchen, während sie ihren Nachwuchs gut betreut wissen. Sehr beliebt ist auch das Café Kinderwagen für Mütter und Väter mit Kindern bis zu einem Jahr. Auf Wunsch der Eltern wurde das Angebot um das Café Laufrad für Familien mit Kindern zwischen einem und drei Jahren ergänzt. Ob spielerischer Austausch oder Infos zu wechselnden Themen von Fachkräften wie Hebamme oder

Kinderkrankenschwester – die Teilnehmer nehmen immer viel mit. Mittlerweile gibt es sogar eine kleine Warteliste.

Das Sprechcafé, das einmal im Monat stattfindet, richtet sich vor allem an Menschen mit Migrationshintergrund und wird auch von jüngeren Frauen gern besucht. Das Gedächtnistraining für Frauen in türkischer Sprache ist ein weiteres interkulturelles Modul.

Im Haus 69 ist nicht nur die BGS sowie das Stadtteil- und Familienzentrum. Auf drei Etagen befinden sich private Wohnungen für Men-

schen ab 60 Jahre. Die vierte Etage wird von der Wohngemeinschaft „Alle9ne“ belegt, eine WG für Menschen mit Demenz, die von der AWO betreut wird. Außerdem gehören zum Forum 376 das Nachbarschaftszentrum Haus 73 mit verschiedenen Einrichtungen wie Kita, Jugendamt oder Jugendmigrationsdienst im Quartier sowie die Scheune (Haus 75) mit der Waldorf-Kindertagesstätte.

(vol)

**Weitere Informationen findet man im Internet unter:**  
[www.forum376-hallschlag.de](http://www.forum376-hallschlag.de)

## Sonne, Sterne und bunte Farbe: Auch die „Sprayer-Oldies“ haben Spaß

Graffiti-Workshop in Zuffenhausen ist ein Erfolg – Zweiter Termin im September



Alle sind mit Feuereifer dabei, damit das Graffiti entsteht

Kunstkritiker und die Fans urbaner Streetart sowieso, sind sich längst einig: Graffiti ist eine ernstzunehmende Kunstrichtung, auch wenn sie sich oft in der Halb-Legalität und manchmal ganz in der Illegalität bewegt. Beim generationenüber-

greifenden, inklusiven Graffiti-Workshop der Begegnungs- und Servicezentrum Zuffenhausen wurde natürlich nur höchst legal gesprayed – unter professioneller Anleitung aber mit nicht weniger Spaß. Dabei war es ein weiter Weg, bis das prächtig bunte

Kunstwerk fertig war. Denn erst musste mal eine Wand gefunden werden, die besprüht werden durfte – das war die höchste Hürde. Die zweite Hürde war: Geld einzuwerben, denn die Farbdosen, mit denen Sprayer arbeiten, sind teuer. Hier sprang die Aktion Mensch ein.

Die Idee zu dem ungewöhnlichen Workshop hatte Bianca Jahnke, die Leiterin des Begegnungs- und Servicezentrums. „Ich habe mal eine Doku über einen Senioren-Graffiti-Workshop in Lissabon gesehen, das hat so viel Lebensfreude ausgestrahlt, das fand ich einfach toll!“ Tatsächlich hatte der Workshop in der portugiesischen Hauptstadt 2015 international Furore gemacht. Die Süddeutsche Zeitung widmete den „Sprayer-Oldies“ – die älteste Teilnehmerin war 90! – eine große Reportage, der englische Guardian wollte ein Interview (eine Teilnehmerin: „Die Dosen sind ganz schön schwer!“), der Spiegel berichtete ebenso wie der Stern und Deutschlandfunk Kultur bastelte das Wortspiel von „Sprühender Lebensfreude“. Bevor es losging, bekamen die

„Sprayer-Omas“ (O-Ton Pro 7) den Tipp, sich Spitznamen auszudenken, „wegen der Polizei“.

Aber wie in Zuffenhausen, so sprühten auch in Lissabon die Damen legal auf städtischen Flächen. Nach mehreren vergeblichen Anfragen war in Zuffenhausen schließlich eine geeignete Wand gefunden worden: Beim Jugendtreff im Tapachtal, auf deren Wänden sich schon andere Sprayer versucht hatten. Generationenübergreifend und inklusiv sollte das Projekt sein, die Aktion Mensch versprach einen Zuschuss, der Antrag war gestellt, dann kam Corona und alles musste erstmal verschoben werden. Im Mai war es dann aber soweit.

Die Gruppe hatte sich schnell gefunden: Drei Kinder aus der Uhlandschule, zehn und elf Jahre alt, drei Menschen mit Handicap, drei Aktive vom Jugendrat und drei Senioren. Anleitung gab es von den

Stuttgarter Streetart-Künstlern Jack Lack und Dingo Babusch. Die beiden weißelten die Wand frisch, die als Leinwand dienen sollte und brachten die Umrisse der Buchstaben auf, in denen der Sprayer-Nachwuchs im Alter von zehn bis 75 Jahren sich austoben konnte. Gemeinsam einigte man sich auf das Wort „ZUSAMMEN“, dann ging es los. „Es war ein tolles Projekt!“ schwärmt Helena Mersmann, die gemeinsam mit Bianca Jahnke das Projekt geleitet hat, „Manche haben Sterne gemalt, andere Sonnen.

Ein Filmteam von Aktion Mensch war vor Ort und hat einen Film fürs ZDF gedreht.“

Und falls nun jemand skeptisch die



Man sieht es, „sprühende Lebensfreude“ kennt kein Alter

**wgv.de**

**WGV**  
GUT VERSICHERT.  
UND GUT IST.

**ZWEI WECHSELGRÜNDE, DIE ZIEHEN:**  
**PREIS & LEISTUNG**

Was entscheidet über einen Versicherungsverwechsel? Der Preis? Oder die Leistung? Wir sind der Meinung: Auf beides kommt's an. Deshalb machen wir Ihnen den Wechsel zur WGV mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis besonders schmackhaft.

**WGV Versicherung.**  
Die mit dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis.

WGV Servicezentrum Stuttgart  
Feinstraße 1 – Ecke Tübinger Straße  
70178 Stuttgart  
Telefon: 0711 1695-1500

**EL MONEY**  
**FAIRSTES PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNISS**  
9 weitere Anbieter erhielten die Note sehr gut  
Im Test: 37 Privat-Haftpflichtversicherer in Deutschland  
Ausgabe 39/2018

Jetzt zum **Testieger** wechseln!



Gruppenbilder der Sprayerinnen und Sprayer mit Initiatorin Bianca Jahnke (Mitte, rotes AWO-Shirt)

Augenbrauen hochzieht und fragt, wie das zusammenpasst, seriöse ältere Herrschaften und „beschmierte Wände“, dem sei gesagt: Graffiti sind so alt wie die Menschheit. Schon die alten Ägypter haben Zeichen in Wände geritzt. Und nichts anderes heißt ja Graffiti: Das Wort leitet sich vom griechischen „graphein“ her, was schreiben, oder zeichnen bedeutet. Das berühmteste Graffiti der 1960 Jahre ist übrigens das Peace-Zeichen und nicht vergessen: damals waren die heute 80-Jährigen im besten Teenager-Alter!

Weil es so viel Spaß gemacht hat, gibt es im September einen zweiten Workshop: Am 7. September findet ein Vortreffen statt, in dem Motive besprochen und Skizzen angefertigt werden. Am Samstag, 10. September wird gesprayed, wieder unter Anleitung der beiden Streetart-Künstler. Was bisher fehlt: Eine geeignete Wand. Öffentliche Einrichtungen, aber auch Privatleute sind eingeladen, ihre Gebäude nach einer passenden Fläche abzuscannen. Die Fläche



Tolle Motive erstrahlen an der Wand ...

sollte glatt sein – also kein Container mit einer geriffelten Oberfläche – und nicht zu viele Fenster haben – eine Garagenwand böte sich zum Beispiel an. Wer so etwas anzubieten hat oder wer beim Workshop mitmachen möchte, kann sich unter der Telefonnummer 0711- 36 59 376 bei Helena Mersmann melden.



... und alle haben Spaß dabei

# Keine neuen Gerechtigkeitsprobleme schaffen!

AWO und ZFF zu Familien in der Sozialversicherung.

**Berlin, 24.05.2022.** Das BverfG hat für morgen einen Senatsbeschluss angekündigt, der die Verfassungsbeschwerden über eine beitragsseitige Entlastung von Familien in der Sozialversicherung beinhaltet. Das ZFF und der AWO Bundesverband haben sich die letzten Jahre intensiv mit dem Problem des generativen Beitrags in der Sozialversicherung auseinandergesetzt. Sie kommen jedoch zum Schluss, dass eine Entlastung auf der Beitragsseite der falsche Weg ist.

Eltern übernehmen für die Sozialversicherung eine doppelte Rolle: Sie entrichten Sozialversicherungsbeiträge und erbringen mit ihren Erziehungsleistungen einen „generativen Beitrag“, indem sie die künftige Generation der Beitragszahler\*innen großziehen. Gleichzeitig kommt es für sie aber zu einer spezifischen Benachteiligung im lohn- und beitragsorientierten Sozialversicherungssystem: Viele Eltern müssen ihre Erwerbstätigkeit wegen der Kindererziehung einschränken, so dass die Höhe der ab-

geführten Beiträge niedriger ist, als bei kinderlosen Versicherten. Aus niedrigen Beiträgen resultieren im lohn- und beitragsorientierten System der Sozialversicherung allerdings geringere zukünftige Leistungen.

Britta Altenkamp, Vorsitzende des ZFF, erklärt: „Familien leisten durch die Erziehung von Kindern einen enormen Beitrag zum Funktionieren der sozialen Sicherungssysteme. Wir sehen aber auch, dass eine Entlastung auf der Beitragsseite der falsche Weg ist, um Familien gerecht zu werden. Unserer Ansicht nach ist das System der Sozialversicherung nicht alleine dazu da, Beiträge zu erheben, sondern Leistungen für die Versicherten bereitzustellen. Diese Leistungen gilt es zu erhalten und an einigen Stellen auszubauen. Und nicht durch massive Beitragseinbußen, die ein Absenken von Beitragspflichten vermutlich zur Folge hätte, zu gefährden.“

Selvi Naidu, Mitglied des AWO Bundesvorstandes, ergänzt: „Den besonderen Belastungen und Benachteil-

igungen von Versicherten mit Kindern auf der Leistungsseite müssen wir besser als bisher gerecht werden. Dazu gehören für uns eine bessere Anerkennung der Kindererziehungszeiten oder der Pflege von Angehörigen in der gesetzlichen Rentenversicherung durch eine Finanzierung aus Steuermitteln – außerdem muss der Familienlastenausgleich außerhalb der Sozialversicherung in Form einer Kindergrundsicherung endlich „vom Kopf auf die Füße“ gestellt werden. Der Koalitionsvertrag von SPD, Grüne und FDP macht hier die richtigen Vorschläge. Setzen wir diese so schnell wie möglich um!“

Der AWO Bundesverband und das ZFF haben im Sommer 2019 eine Erklärung unter dem Titel „Für einen Ausbau der Leistungen zur Kindererziehung“ veröffentlicht. Darin gehen wir intensiv darauf ein, warum eine Entlastung auf der Beitragsseite zu neuen Gerechtigkeitsproblemen führen würde und welche Lösungswege sich aus unserer Sicht anbieten.

## Weltflüchtlingstag 2022: AWO fordert mehr Solidarität und Gerechtigkeit

Mehr als 100 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Nie zuvor hat das UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) eine größere Zahl an Vertriebenen registriert.

Angesichts dessen ruft die AWO zu mehr Solidarität mit allen geflüchteten Menschen auf.

**Berlin, 20.06.2022** „Die Willkommenskultur nach Ausbruch des Kriegs in der Ukraine hat gezeigt, was möglich ist, wenn wir uns als Gesellschaft für Geflüchtete einsetzen“, so Brigitte Döcker, Vorstandsvorsitzende des AWO Bundesverbands. „Leider erleben wir jedoch auch eine enorme Ungleichbehandlung von geflüchteten Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer Identität. Das dürfen wir nicht hinnehmen. Anlässlich des Weltflücht-

lingstags appellieren wir daher wiederholt an die AWO-Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit und fordern dazu auf, für alle geflüchteten und schutzsuchenden Menschen gleichermaßen einzustehen.“

Jeder Mensch hat das Recht, Schutz und Sicherheit zu suchen – egal wer, woher und wann. Daran soll der Weltflüchtlingstag erinnern, ein von den Vereinten Nationen eingerichteter Aktionstag, der erstmals

weltweit am 20. Juni 2001 begangen wurde. Die Zahl der Menschen, die vor Krieg, Konflikten und Verfolgung fliehen müssen, war noch nie so hoch wie heute.

„Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass hinter diesen unfassbaren Zahlen Millionen von individuellen Schicksalen und tragischen Geschichten stehen“, so Döcker weiter. „Geflüchteten Menschen mit Würde und Respekt zu begegnen – dafür setzt sich die AWO tagtäglich ein.“

# Austausch zwischen Ehrenamtlichen des Humanistischen Hospizdienstes der AWO und Studierenden der DHBW Stuttgart am 14.04.2022

Studierende der Sozialen Arbeit in Pflege und Rehabilitation der DHBW Stuttgart waren am 14. April 2022 zu einem Fachtag des Hospizdienstes eingeladen.

In diesem Format arbeitet der Hospizdienst schon seit einigen Jahren mit der DHBW zusammen. Nach einer Corona bedingten Pause konnten wir die gemeinsame Arbeit nun wiederaufnehmen. Veranstaltungsort war das Humanistische Zentrum Stuttgart.

Am Vormittag erfuhren die Studierenden viel über die Entwicklung der Hospizbewegung in Deutschland, über die Bedeutung von Sterbebegleitung für Betroffene und ihre An- und Zugehörigen und das Angebot palliativer Versorgung für Patienten.

Dabei wurde deutlich, dass der Praxisanteil des dualen Studiums schon viel Erfahrungswissen zu diesem Thema generiert hatte und wir somit auf einem fachlich hohen Niveau arbeiten konnten.

Am Nachmittag kamen ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen unseres Hospizdienstes hinzu, um über unsere Arbeit und Erfahrungen zu berichten. In Kleingruppen konnten wir in einem sehr persönlichen Austausch Einblick in die Hospizarbeit geben. Hier stand die Frage nach der Motivation, sich mit dem Thema Tod & Sterben zu beschäftigen, im Fokus. Darüber hinaus konnten wir ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen der AWO von persönlichen Erfahrungen berichten und mit den Studierenden

auch der Frage nachgehen, wie sehr dieses Engagement das eigene Leben bereichert und die Einstellung zum Leben und Tod verändert.

Wir sprachen über Selbstfürsorge in der Sterbebegleitung: Wie kann ich mich emotional abgrenzen und trotzdem für jemanden da sein? Wie kann ich eine Übertragung meiner persönlichen Themen auf andere vermeiden? Diese Fragen sind ein wichtiger Teil der Ausbildung zur Sterbebegleitung, und durch den großen Erfahrungsschatz einiger Sterbebegleiter\*innen konnten die Studierenden ein paar Tipps für ihren eigenen Berufsalltag mitnehmen. Es kann beispielsweise hilfreich sein, bevor man die Tür zu einem Patientenzimmer/Haus öffnet, erst einmal durchzuatmen und zu reflektieren, wie es einem selbst geht und welche Themen einen gerade selbst persönlich beschäftigen, um diese dann (wenn nötig) von der Begleitung zu trennen.

Ein großes Thema war für uns und die Teilnehmer\*innen, ab wann und wie man eine Sterbebegleitung in Auftrag stellt. Dahinter steht auch die Frage, wann der Sterbeprozess beginnt, eine schwierige und interessante Frage. Oft erleben wir es nämlich, dass die Anfrage für eine Begleitung für uns gesehen „zu spät“ kommt, was bedeutet, dass die

Sterbenden schon so weit im Sterbeprozess fortgeschritten sind, dass wir kaum noch mit ihnen kommunizieren können. Natürlich ist es wichtig und schön, in den letzten Stunden jemanden bei sich zu haben, deshalb gibt es eigentlich nie ein „zu spät“. Allerdings erleben wir den Sterbeprozess und die Begleitung häufig als wertvoller, einfacher und schöner, wenn wir Zeit bekommen die Personen ein wenig kennenzulernen. Es kann auch vorkommen, dass Begleitungen über Monate oder sogar Jahre stattfinden. Daher gilt, generell kann man den Hospizdienst nie zu früh rufen.

Sowohl die Studierenden als auch die Ehrenamtlichen empfanden diesen Austausch als wichtig und wertvoll. Einige Teilnehmende erklärten am Ende des Fachtages, dass sie dieses Wissen mit in ihre Arbeit nehmen wollen, um ihren Patient\*innen eine frühe und umfangreiche Unterstützung auf ihrem letzten Weg anzubieten und das Thema Tod und Sterben mehr in die Praxis einzubinden. Eine Teilnehmerin gab uns am Ende die Rückmeldung, dass sie froh war, in einer so lockeren und guten Atmosphäre über ein so schwieriges und oft tabuisiertes Thema wie den Tod und das Sterben gesprochen zu haben. *Anjali Aggaral*



## Spendenkonto der AWO Kreisverband Stuttgart

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE54 6012 0500 0006 7420 02  
BIC: BFSWDE33STG



Helfen Sie mit Ihrer Spende!

# Eine Minute ganz still den Geräuschen des Waldes lauschen

Das ganze Jahr über Waldheim! Immer draußen sein, immer spannende Dinge in der Natur erleben – das müsste schön sein! „Immer Waldheim“ geht natürlich nicht, aber dafür gibt es in der waldheimlosen Zeit die #naturelovers. Das neue Projekt, das im September 2020 gestartet ist und zwei Jahre lang von der Stadt Stuttgart finanziell gefördert wird, hat inzwischen viele Stammgäste, neue Naturliebhaber sind aber jederzeit willkommen.

Ziel von #naturlovers (das # spricht man hashtag = „häschtag“) ist es, auch Kindern Erlebnisse in der Natur zu ermöglichen, die zu Hause keinen Garten haben und auch keine Ausflüge in den Wald erleben können. Wenn dabei die Liebe zur Natur geweckt und verstärkt wird – umso besser. Außerdem ist es eine gute Möglichkeit, den Kontakt mit den anderen Waldheimkindern während des Jahres aufrecht zu erhalten. Und das, sagt Lara Kunath, die zum Team für Waldheime und Freizeit gehört, klappt ganz prima.

Alle vier bis sechs Wochen trifft sich eine Gruppe von rund einem Dutzend „#naturelovers“ am Samstagnachmittag im Waldheim Heimberg in Feuerbach und unternimmt etwas Spannendes. Kürzlich stand die wegen Corona schon mal verschobene Schnitzeljagd auf dem Programm. Dabei mussten die Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren verschiedene Aufgaben lösen, die natürlich erstmal gefunden werden mussten. Wie? Die Hinweise waren mit Sägemehl auf dem Waldboden markiert. Da galt es zum Beispiel, Blätter in verschiedenen Farben zu finden, eine Minute ganz still zu sein und nur auf die Geräusche des Waldes zu lauschen. In einem Teich beobachteten die Jungen und Mädchen Kaulquappen und versuchten, nur den kleinen Zeh ins Wasser zu strecken. „Das ist super schwierig!“ hat auch Lara Kunath festgestellt, „am Ende waren alle nass!“ Eine wertvolle Selbsterfahrung ist es für viele Kinder auch, sich zu trauen, mal ein Stück ganz allein durch den

Wald zu gehen – das stärkt ordentlich das Selbstbewusstsein! Am Schluss gibt es immer ein großes Lagerfeuer, an dem leckeres Stockbrot gebacken wird – der Höhepunkt des erlebnisreichen Waldtages!

Begleitet werden die Nachmittage von erfahrenen Waldpädagogen. Das Angebot ist kostenlos, und es ist inklusiv; bei der Schnitzeljagd hat zum Beispiel ein Kind mit Down Syndrom teilgenommen. Inzwischen gibt es bereits Stammgäste, auch Kinder aus Geflüchteten-Familien sind dabei. Wer an einem Waldheim teilgenommen hat, bekommt automatisch eine E-Mail mit einer Einladung. „Aber wir freuen uns auch über neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer“, sagt Lara Kunath.

Das nächste Treffen der #naturelovers findet im Herbst statt. Den genauen Termin mit Uhrzeit und Programm gibt es im Internet unter [www.awo-stuttgart.de](http://www.awo-stuttgart.de) oder unter der Telefonnummer 0711 – 21061-42. Das Angebot ist kostenlos. (ann)

## Antworten auf rassistische Kommentare

„Du sprichst aber gut deutsch“, „Darf ich deine Haare mal anfassen?“: Wie Schüler auf solche rassistischen Aussagen als Betroffene und Ausgestandene reagieren können, war Thema mehrerer Workshops, welche die AWO Stuttgart zusammen mit der Black Community Foundation Stuttgart (BCF) im März veranstaltet hat. Die Seminare waren Teil der Internationalen Aktionswoche gegen Rassismus Stuttgart und richteten sich an Schüler zwischen 15 und 18 Jahren. Viele Schulen seien an dem Angebot interessiert gewesen, sagt Avra Emin von den Respect Coaches der AWO. An der Altenburgschule im

Hallschlag, an der Raichberg Realschule in Stuttgart-Ost und der Johann-Friedrich-von-Cotta Schule in Stuttgart-Ost konnten die Workshops dann an zwei Tagen umgesetzt werden.

Inhaltlich bestanden die Workshops aus zwei Teilen, einem zum Thema Empowerment und einem zur Sensibilisierung. Dafür wurden die Schüler im ersten Schritt in Gruppen aufgeteilt: diejenigen, welche von Rassismus betroffen sind, diesen also bereits erfahren haben oder täglich damit konfrontiert werden, nahmen an dem Workshop zu Empowerment, also einem Art Stärkungs-



Respekt Coach Avra Emin (Mitte) mit Teilnehmenden des Workshops

workshop teil. Schüler, die nicht von Rassismus betroffen sind, sollten sich hingegen bewusst mit dem Thema auseinandersetzen und mehr darüber erfahren. Sie besuchten den Sensibilisierungsworkshop.

Der Empowerment Workshop sollte den Schülern vor allem ein Forum zum Austausch ihrer Rassismuserfahrungen bieten. Außerdem sollten sie empowered, also gestärkt werden, in dem sie etwa konkrete Tipps erhielten, wie sie Rassismus im Alltag entgegentreten können. So könne man auf die Aussage „Du sprichst aber gut deutsch“ mit einem „Danke, Sie aber auch“ antworten, um zu zeigen, wie banal diese Aussage sei, sagt Respect Coach Emin. Mit Humor und Ironie auf rassistische Sprüche zu reagieren, entschärfe die Situation oft und helfe, sich emotional zu distanzieren.

Auch, dass man sich trotz kultureller Hindernisse und Rassismuserfahrungen durchsetzen und erfolgreich sein kann, wollten die Veranstalter des Workshops den Schülern zeigen: ein junger schwarzer Anwalt berichtete über seine Erfahrungen und seinen Berufsweg. „Das war für eine Schülerin besonders emotional. Denn sie träumt ebenfalls davon, Anwältin zu werden“, erinnert sich Emin.

Im Sensibilisierungsworkshop ging es hingegen darum, das Thema Rassismus jenen nahezubringen, die damit eher weniger in Berührung kommen. Und sie für Rassismus im Alltag zu sensibilisieren. Was ist Rassismus? Wie kann ich als Außenstehender reagieren? Wie verhalte ich mich korrekt? So könnten die Schüle-

rinnen und Schüler etwa die Schulsozialarbeit ansprechen, wenn sie etwas beobachtet hätten.

Am letzten Workshop-Tag lief übrigens die Kamera mit. Die Inhalte dieses Seminars sind auf dem Instagram Account JMD AWO Stuttgart abrufbar.

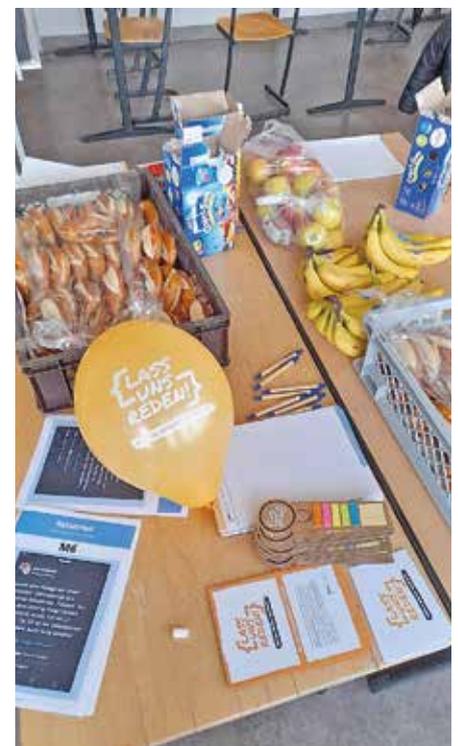
(pel)



Gegenseitiger Austausch war in den Workshops wichtig



Bei den Workshops gab es viele Infos, Tipps und Anregungen ...



... sowie Materialien, und natürlich wurde auch für Essen und Trinken gesorgt.

# AWO Resolution „Ausbau statt Abbau“ für einen starken Sozialstaat

Es braucht eine Abkehr vom langfristig destruktiven Spardiktat und stattdessen eine Politik der radikalen Umverteilung.

**Berlin, 11.06.2022** Auf ihrer 11. Sozialkonferenz hat die Arbeiterwohlfahrt heute die Resolution „Ausbau statt Abbau: Gemeinsam für einen starken Sozialstaat!“ verabschiedet. In der so genannten „Dortmunder Resolution“ fordert der Wohlfahrtsverband eine Abkehr vom langfristig destruktiven Spardiktat und stattdessen eine Politik der radikalen Umverteilung.

Dazu erklärt Michael Groß, Präsident der Arbeiterwohlfahrt: „Wir müssen als Gesellschaft endlich die Notbremse ziehen. Bereits vor den globalen Krisen der zurückliegenden Monate waren zu viele Menschen in Deutschland abgehängt, das Mahnen der Sozial- und Wohlfahrtsverbände verhallte trotzdem größtenteils folgenlos. Pandemie, Krieg und anziehende Klimakrise verschärfen diese Situation in einem Maße, das Menschen in unserem wohlhabenden

Land in existenzielle Not bringt. Der Sozialstaat muss sich auf seine ureigene Aufgabe zurückbesinnen. Die Schutzbedürftigen und Menschen in insbesondere benachteiligten und strukturschwachen Quartieren brauchen Investitionen in ihren Alltag, einen gerechten Gesellschaftsvertrag, der Einkommen und Vermögen gerecht verteilt, und politische Organisationen und Bildungsstrukturen, die durchlässig und transparent sind. Die in weiten Teilen politisch Verantwortlicher verbreitete – falsche – Vorstellung von weniger Staat und mehr Markt hat in den letzten gut 30 Jahren zu brisanten Entwicklungen geführt. Aktuell führt sie uns direkt in eine Zukunft, die die Stabilität unseres Zusammenlebens massiv gefährdet.“

Die Arbeiterwohlfahrt fordert in ihrer Resolution eine auskömmliche Finanzierung des Gemeinwesens und eine grundlegende Reform der

Armutspolitik. So müsse ein Klimageld armutsbetroffene Menschen entlasten, eine Pflegereform Pflegekosten solidarischer verteilen helfen und die Kindergrundsicherung zügig umgesetzt werden.

Kathrin Sonnenholzner, Präsidentin der Arbeiterwohlfahrt, ergänzt: „Es ist eigentlich ganz einfach: Starke Schultern müssen mehr tragen als schwache Schultern. Wer von der Kraft unserer Gesellschaft profitiert, muss etwas zurückgeben. Wir müssen es schaffen, den gesellschaftlichen Dauerkrisenmodus zu verlassen, eine neue Vision für eine sozial gerechte, nachhaltige und friedliche Zukunft zu entwickeln und diese gemeinsam mit demokratischen Kräften zu verwirklichen. Ohne soziale Gerechtigkeit gibt es keine lebenswerte Zukunft. Das sozialstaatliche Versprechen muss endlich wieder eingehalten werden.“



Bildquelle: AWO Bundesverband

# aufgespießt

## Das kommt auch nicht alle Tage vor:

Das Telefon klingelt, ein Herr der SWSG ist am Apparat und erklärt, dass er das Projekt „Hausi Heroes“ sehr interessant findet und seinem Arbeitgeber vorschlagen möchte, dies mit einer Spende zu unterstützen. Wir sollen einen Antrag für ein Projekt einreichen. Gesagt, getan. Die Verantwortlichen der SWSG fanden das Projekt „Hausi Heroes“ des Flüchtlingssozialdienstes der AWO

Stuttgart so gut, dass sie dafür 4000 Euro spenden wollten. Die Freude über diese großzügige Spende war riesig! Was soll mit diesem Geld unterstützt werden? Zum Beispiel Ausflüge, etwa in die Wilhelma, und Workshops der Ehrenamtlichen mit den Kindern und Jugendlichen aus den Gemeinschaftsunterkünften, die im Projekt „Hausi Heroes“ zueinander gefunden haben. In den vergangenen zwei Jahren mussten sie wegen Corona aber auf solche Unter-

nehmungen verzichten. Aus eigenen Mitteln könnten die Eltern der Flüchtlingskinder das nicht finanzieren. Die Spende soll auch für Aktivitäten genutzt werden, bei denen sich die Lerntandems außerhalb von Schulaufgaben näher kennenlernen können. Außerdem sollen für die Lerntandems T-Shirts gedruckt werden – als Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit. Und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt so ein T-Shirt ja auch! (ann)

## „Pfännle-Koch“ zu Gast

Essen gibt es im Begegnungs- und Servicezentrum Widderstein in Untertürkheim jeden Tag. Dass man aber einem echten Fernsehkoch beim Kochen zuschauen kann, ist dann doch etwas Besonderes. Die Idee zu der Aktion hatte Eberhard Braun, der „Pfännle-Koch“ vom SWR; er ist Untertürkheimer, kommt regelmäßig an der Begegnungsstätte vorbei und dachte sich: „Was bringt Menschen zusammen? Essen und genießen!“ Und so schwang er vor einem interessierten Publikum den Kochlöffel und bereitete süße Köstlichkeiten zu: Hefezopfschmarrn mit Zimtapfelkompott, Fichtennadelsirup-Eis und Eierlikörsauce. Der an zuschauende



Fernsehkoch Eberhard Braun bekocht die Besucherinnen und Besucher in der Begegnungsstätte Untertürkheim

Fans gewohnte Koch sparte nicht an guten Zutaten („je fetter der Yoghurt, desto besser der Geschmack!“), lustigen Sprüchen und cleveren Tricks („Rhabarberkompott einmal aufkochen, weg vom Feuer und in der Flüssigkeit erkalten lassen, dann behal-

ten die Stückchen ihre Figur!“). Natürlich durften am Ende alle von allem kosten und nicht nur Begegnungsstättenleiterin Corina Küßner war begeistert: „Ich finde, das könnten wir jetzt jeden Donnerstag machen!“ (ann)